

keinem Falle Nistgeräte beobachtet werden (BÜTTIKER, in Vorbereitung). Man möchte vermuten, dass solche in Cambodscha nie zur Anwendung kamen und auch heutzutage in diesem Lande noch vollständig unbekannt sind.

#### LITERATUR

- AUDUBON, J. J. (1827—1830): The Birds of America, Facsimile Ausgabe 1953, Tafel 22. New York.
- BÜTTIKER, W. (1956): Erster Nachtrag über Ansiedlungsversuche von Höhlenbrütern in Afrika. Orn. Mitt. 8: 101—104.
- (1959): Notizen über die Vogeljagd in Afghanistan. Z. Jagdwiss. 5: 95—105.
- (1960): Artificial Nesting Devices in Southern Africa. Ostrich 1960: 39—48.
- Ornithologische Notizen aus Burma und Cambodscha. In Vorbereitung.
- STRESEMANN, E. (1948): Geschichte des Starenkastens. Orn. Beob. 45: 149—179.

## Zum Vogelzug in den Alpen

Von MICHAEL LOHMANN, München

Als Gegenstück und Ergänzung zu den vorbildlichen Vogelzuguntersuchungen in den Schweizer Alpen sind Beobachtungen in den bayrischen und österreichischen Alpen überaus wichtig. Bei uns in Bayern wurde leider in dieser Hinsicht bisher noch wenig systematisch gearbeitet, was um so bedauerlicher ist, als man ein wirklich übersichtliches Bild von der Bedeutung der Alpen im europäischen Vogelzugsgeschehen ja erst dann erhalten kann, wenn auch aus den Zentral- und Ostalpen einmal ähnliche Arbeiten vorliegen wie aus den Westalpen. Die Beobachtungen im bayrischen Alpen teil werden sich dabei schon in ihrer Aufgabenstellung in vielem von den schweizerischen unterscheiden, da hier durch Pässe noch nirgends mit einer wesentlichen «Kompression» der Zugscharen zu rechnen ist, wie dies etwa am Col de Cou, auf der Maloja oder beim Fort de l'Ecluse zuweilen der Fall ist. Zugbeobachtungen wie die von BEZZEL und GAUSS im Herbst 1957 auf der Zugspitze bieten zwar interessantes Vergleichsmaterial zu den Schweizer Daten, vor allem, da es sich hier vorwiegend um Nachtbeobachtungen handelte, — schon mengenmässig werden die Ergebnisse jedoch stets zu unbefriedigend sein, als dass sie für unser Gebiet repräsentabel wären.

Dagegen können Beobachtungen am Alpenrand recht wertvoll sein, besonders wenn sie sich nach der Lage des Beobachtungsortes mit bereits bekannten Zugverhältnissen in den Alpen in Zusammenhang bringen lassen. Bei einem Blick auf die Alpenkarte fällt in dieser Hinsicht das Inntal besonders auf: Ein breites und langes, insgesamt in nordost-südwestlicher Richtung verlaufendes Tal, das zudem unser Beobachtungsgebiet mit dem schweizerischen verbindet, und an dessen oberen Ende, im Engadin, SUTTER in den Jahren 1951—1953 interessante Herbstzugbeobachtungen machte. Schon lange ist bekannt, dass das Inntal — wenigstens unter bestimmten Wetterverhältnissen — tatsächlich eine nicht unwesentliche Rolle als Leitlinie in den Alpen spielt. Drei mir zufällig in letzter Zeit vorgekom-

mene Tatsachen mögen weiter als Beweis dienen: Anlässlich von Studien an Bälgen des Rotfussfalcken (*Falco vespertinus*) in der Zoologischen Staatssammlung in München stiess ich auf vier Exemplare, die bei Zirl, bzw. Hall, beides in der Nähe von Innsbruck, in den Monaten April, Mai und Juni erlegt worden waren. Ebenfalls bei Hall beobachtete ich am 18. November 1959 einen Trupp von 25 Kiebitzen (*Vanellus vanellus*), die gegen heftigen, das Inntal herunterkommenden Föhn ankämpften und schliesslich auf einem Acker einfielen. Als einen weiteren Hinweis kann man die Rückmeldung zweier im März 1959 am Chiemsee beringter und im Oktober, bzw. November bei Mailand gefangener Rohrammern (*Emberiza schoeniclus*) ansehen. Da der Chiemsee nur wenige Kilometer nordöstlich des ins Alpenvorland austretenden Inns liegt, und Mailand genau südlich der Maloja, ist anzunehmen, dass die Rohrammern das Inntal bis zur Maloja hinaufzogen und dann am Comersee entlang nach Süden. Diese spärlichen Tatsachen können nicht mehr sein als Anhaltspunkte, es dürfte sich aber lohnen, durch Beobachtungen im Inntal und Beringungen an beiden Enden, weitere Aufschlüsse über die Bedeutung dieser «Alpen-Zugstrasse» zu gewinnen. Eine wichtige Ergänzung dazu würden Beobachtungen in den österreichischen Alpen bilden, etwa am Brenner oder an dem wegen seiner Falterwanderungen bekannten Alpeiner Sattel des Stubaitals.

Dass das Voralpenland für Vogelzugstudien sehr wohl geeignet ist, zeigt u. a. folgende Beobachtung: In dem Vogelschutzgebiet am Chiemsee herrschte am 22. Oktober 1958 unter tiefhängenden Wolken starker Kleinvogelzug. Von 10.30 Uhr bis gegen Mittag stellte ich in einem knapp 6 km nördlich des Gebirgsrandes liegenden ebenen Streuwiesengelände nach Zähl-schätzungen an dem mit unbewaffnetem Auge übersehbaren Himmelsausschnitt etwa 7000—10 000 durchziehende Kleinvögel pro Stunde fest. Der oft wie wirres Schneetreiben anmutende Zug erfolgte genau parallel zu den Bergen in westlicher Richtung. Die Artenzusammensetzung bestand in der Reihenfolge ihrer Häufigkeit aus Wiesenpiepern (*Anthus pratensis*), Feldlerchen (*Alauda arvensis*), Buchfinken (*Fringilla coelebs*), Grünlingen (*Carduelis chloris*), Zeisigen (*Carduelis spinus*), Bergfinken (*Fringilla montifringilla*), Goldammern (*Emberiza citrinella*), und einzelnen, z. T. singenden Heide-lerchen (*Lullula arborea*). Dazu kamen etliche grössere und kleinere Starenschwärme (*Sturnus vulgaris*), Trupps von 30—50 ziehenden Hohлтаuben (*Columba oenas*) und grosse Mengen von Ringeltauben (*Columba palumbus*), die teils auf den Feldern, teils in den reichlich fruchtenden Eichen sich aufhielten; ein bei Störung auffliegender Schwarm konnte nach Dichte und Länge (ca. 1 km) auf mindestens 3000—4000 Exemplare geschätzt werden. Schon vier Tage vorher, am 18. Oktober, fielen mir bei ähnlicher Witterung auf Feldern und Wiesen rastende grosse Schwärme von mehreren Tausend Buchfinken, vielen Bergfinken, Feldlerchen, Piepern und Goldammern auf.

Für Massenzug solcher Art am Nordrand der Alpen bieten sich verschiedene Erklärungen an. Am wahrscheinlichsten ist aber doch wohl, dass die in breiter Front südwestwärts ziehenden Kleinvogelscharen, wenigstens bei der geschilderten Witterung, am Alpenrand aus ihrer Primärrichtung nach

Westen abgelenkt und dadurch gestaut werden. Eine derartige Ablenkung wird sicher nur streckenweise von relativ wenig gegliederten Gebirgszügen ausgeübt, etwa zwischen Salzach und Inn, Inn und Lech, Lech und Rhein. Bei all diesen grösseren Taleinschnitten mag sich wohl in vielen Fällen die Primärriechtung wieder durchsetzen. Dass dies alles nur oder hauptsächlich bei tiefer Wolkendecke und damit zusammenhängendem Zug mit «Bodenfühlung» der Fall ist, erscheint einleuchtend, wenn man die als unüberbrückbare Mauer wirkenden Berge bei gipfelverhüllender Wolkendecke kennt.

Intensivere und möglichst zeitlich aufeinander abgestimmte Beobachtungen im Voralpenland und an günstigen Stellen in den Alpen, sowie umfangreiche Beringungen vor und Wiederfänge in den Alpen sind sicher dazu geeignet, mehr Licht in die jetzt noch vagen Vermutungen zu bringen. Eine gute ornithologische Zusammenarbeit der Alpenländer ist dazu unerlässlich.

#### LITERATUR

- BEZZEL, E., und GAUSS, G. (1958): Vogelzugbeobachtungen auf der Zugspitze (2963 m) bei Garmisch-Partenkirchen (Obb.) im Herbst 1957. Jb. Ver. z. Schutze d. Alpenpflanzen und -tiere 23: 161—168.
- SUTTER, E. (1952): Vogelzugbeobachtungen im Oberengadin im Herbst 1951. Orn. Beob. 49: 116—126.
- (1954): Vogelzugbeobachtungen bei Maloja und auf dem Splügenpass im Herbst 1952 und 1953. Orn. Beob. 51: 109—132.

## VOGELSCHUTZ

### Was sind zeitgemässe Vogelschutzbestrebungen?

Ein Diskussionsbeitrag

von KURT VON GUNTEN, Hilterfingen

Es ist eine Besonderheit unserer Zeit, dass sich jede Wissenschaft, die Vogelkunde nicht ausgenommen, in eine unüberschaubare Anzahl Einzelaufgaben auflöst, und dass durch das immer tiefere Eindringen in diese Einzelfragen der Blick auf das Ganze verloren geht. Man hat den Eindruck, dass die treibende Kraft, die hinter unserer fieberhaften wissenschaftlichen Betriebsamkeit steckt, einzig das Forschen dem Forschen zuliebe ist. Es ist sehr zu begrüssen, dass D. BURCKHARDT (Orn. Beob. 57/1960: 50—60) es gewagt hat, einmal den Kopf aus dieser Flut planlos geförderten Wissens herauszustecken, den Standort zu bestimmen und die Frage nach dem Ziel unserer so hastigen Fahrt zu stellen. Da mich solche Grundsatzfragen ebenfalls beschäftigen, möchte ich in den folgenden Abschnitten versuchen, die Gedanken von D. BURCKHARDT auszubauen und sie in bestimmtere Formen zu fassen.

Die Betrachtung der schnellen Bevölkerungszunahme, der ungestümen Landüberbauung mit Wohnquartieren, Fabriken und Strassen, der Ausräumung der Landschaft durch eine von der Technik besessenen Landwirtschaft, der Zunahme der Gewässerverschmutzung, der Erschliessung abgelegener, unberührter Gegenden für den Tourismus und vieles andere mehr, muss auch denjenigen, der bisher dem Naturschutz gleichgültig gegenüberstand, überzeugen, dass es so nicht mehr lange weitergehen kann. Diese ungebärdig sich aufblähende vertechnisierte Zivilisation muss in vernünftige Bahnen gelenkt werden, sonst zerstört sie uns unsere Lebens-